

Region

Das Thema Verkehr erhitzt die Gemüter

Wahlen Lyss Stefan Bütikofer (SP), Patrick Häni (SVP) und Stefan Nobs (FDP) möchten Gemeindepräsident von Lyss werden. Sie sagen, wie sie zu den Themen Verkehr, Schlafstadt und Bundesasylzentrum stehen.

Sarah Grandjean

Ist das Lysser Zentrum lebendig genug?

Stefan Nobs: Es kommt langsam, aber es ist noch nicht genug. Im Zentrum hat es noch Platz für Geschäfte. Als Gemeinde müssen wir hierzu gute Rahmenbedingungen schaffen. Zum Beispiel könnte man einen Spielplatz oder ein Trampolin im Zentrum aufstellen, damit die Familien herkommen.

Stefan Bütikofer: Der Märli am Wochenende oder Anlässe wie Lyss on Stage locken die Leute schon ins Zentrum. Dort gehen sie auch oft zu Fuss oder mit dem Velo hin, das finde ich wichtig. Früher, als Coop und Migros nebeneinander lagen, gingen alle zu Fuss einkaufen. Seit die Grossverteiler so weit entfernt sind, nehmen viele das Auto.

Patrick Häni: Früher hat man für den Grosseinkauf unten im Migros parkiert, dann war man zu Fuss zwischen Migros und Coop unterwegs. Im Winter hat man sich danach noch ins Restaurant vor den Röhrenbildschirm gesetzt und Skirennen geschaut. Damals war das Zentrum belebt. Das sollte man wieder hinkriegen.

Nobs: Dass die Grossverteiler weggezogen sind, können wir nicht rückgängig machen. Um das Zentrum zu beleben, braucht es zwar ein Engagement der Gemeinde. Aber es soll nicht so sein, dass wir Projekte anreisen. Die Gemeinde kann fördern und unterstützen, was von Vereinen und Firmen kommt.

Bütikofer: Wenn es Projekte von Privaten gibt, ist das super. Aber wenn von ihnen nichts kommt, muss die Gemeinde aktiv werden. Wir dürfen nicht warten, bis Lyss ein anonymes Ort wird, in dem sich die Leute nicht mehr kennen.

Stichwort Anonymisierung: Lyss ist mit 16 000 Einwohnerinnen eine Kleinstadt, und diese wird weiter wachsen. Damit nimmt auch die Anonymität zu. Wie wollen Sie dem entgegenwirken?

Nobs: Man muss die Quartiere stärken. Manche Quartiervereine wie Sonnhalde-, Hardern- oder der Quartierleist Oberer Aareweg funktionieren bereits. Auch das Vereinsleben ist wichtig. Wir haben 180 Vereine, in denen man sich engagieren kann.



Das Lysser Zentrum muss mehr leben: In dem Punkt sind sich Stefan Nobs, Patrick Häni und Stefan Bütikofer (von links) einig.

MATTHIAS KÄSER

Zu den Personen

• **Stefan Bütikofer (1978):** Seit Anfang 2018 steht er als Gemeinderat dem Ressort Soziales und Gesellschaft vor. Von Juni 2000 bis Dezember 2013 war er Mitglied im Grossen Gemeinderat. Seit Juni 2018 sitzt er zudem im Bernischen Grossen Rat. Bütikofer ist Gymnasiallehrer für Geschichte und Philosophie.

• **Patrick Häni (1980):** Seit Anfang 2010 ist er Mitglied im Grossen Gemeinderat. Er präsidiert die SVP Lyss Busswil. Häni ist Polizist.

• **Stefan Nobs (1977):** Seit Anfang 2014 steht er als Gemeinderat dem Ressort Bildung und Kultur vor. Von April 2005 bis Dezember 2013 war er Mitglied im Grossen Gemeinderat. Nobs ist Geschäftsführer der FDP Kanton Bern. *sg*

Bütikofer: Letztlich braucht es Orte, an denen sich die Leute treffen. Sei es das Zentrum oder ein Stadtpark. Ich sehe die Anonymisierung per se nicht als Problem. Schwierig wird es dann, wenn man sich mit dem Ort, an dem man lebt, nicht mehr identifiziert und nichts beitragen will. Wenn man sich nicht mehr in Vereinen engagiert und sich nicht für die Politik interessiert.

Fürchten Sie, dass Lyss zur Schlafstadt werden könnte?

Bütikofer: Ja. Häni: Ich denke, das ist nicht nur ein gemeinde-, sondern ein gesellschaftliches Problem. Als wir jung waren, war man mehr unterwegs. Die heutigen Jungen treffen sich häufig auf den Sozialen Medien. Eine Gemeinde kann viel auf die Beine stellen, aber wenn die Jungen nicht umdenken, wird es schwierig. Wir

können sie ja nicht aus den Wohnungen holen.

Nobs: Trotzdem müssen wir das Problem angehen. Es stimmt: Die Leute leben anders, sind individualisierter geworden, haben weniger Zeit. Man muss schauen, dass Vereine attraktiv bleiben, dass das Zentrum lebt und es dort gute Läden und Treffpunkte gibt, damit sich die Leute wohlfühlen. Dann wird Lyss nicht zur Schlafstadt.

Ist es denn nicht so, dass die Jungen schon in den Ausgang gehen, aber halt nicht in Lyss?

Bütikofer: Mit der Kufa haben wir ein attraktives Angebot. Dort gehen viele Lysser hin, aber viele gehen eben auch anderswo hin. Ich würde mir wünschen, dass es hier eine Alternative gäbe zur Kufa. Je mehr läuft, umso attraktiver wird es, rauszugehen. Häni: Seit es das Kolibri nicht mehr gibt, fehlt vor allem ein An-

gebot für die Unter-18-Jährigen. Die Gemeinde wird zwar sicher nicht ein Kolibri hinstellen, aber wenn es eine Interessentin gäbe, müsste man bereit sein, sie nach Möglichkeit zu unterstützen.

Nobs: Wir werden nie mit Bern oder Biel mithalten können. Wo man hingehet, kommt auch auf das Umfeld an. Wer viele Leute in Bern oder Biel kennt, geht häufiger dorthin. Trotzdem müssen wir ein attraktives Angebot schaffen, damit man zum Beispiel nur am Freitag nach Biel geht und am Samstag hier bleibt.

Wie soll man in Zukunft bauen?

Häni: Da ist ja eine öffentliche Mitwirkung gemacht worden und bei dieser ist herausgekommen: Es muss in Richtung verdichtetes Bauen gehen. Man muss das Zentrum verdichten und in die Höhe bauen anstatt

nach aussen, um nicht noch mehr Kulturland zu zerstören.

Nobs: Ich finde es gut, in die Höhe zu bauen, habe aber Vorbehalte bezüglich Hochhäusern. Alles hat seine Grenzen. Ich war bei der Mitwirkung erstaunt, dass alle Parteien unisono dafür waren. Bei der Bevölkerung löst Wachstum gewisse Ängste aus. Wir müssen nun die Leute ins Boot holen. Eine öffentliche Mitwirkung reicht dabei nicht, man muss sie einbeziehen mit Workshops, Vereins- und Quartieranlässen, wie man es bei einer Ortsplanungsrevision macht.

Bütikofer: Man darf aber nicht vergessen: Nicht nur Lyss wächst, sondern die ganze Schweiz. Es macht keinen Sinn, etwa in Ammerzwil zu bauen und Kulturland zu zerstören. Man soll dort bauen, wo die Infrastruktur besteht, wie eben im Zentrum von Lyss. Ich finde es wichtig, dass wir da Hand bieten.

RHABILLAGES

Als unsere Welt etwas bunter wurde



In den 50er-Jahren traf man sich nach der Arbeit regelmässig in einem der Grencher Wirtshäuser im Zentrum der Stadt Grenchen. Wie es damals so üblich war, diskutierte man über dies und das. Eines Abends sass an einem der Tische in der «Burgunderhalle» – oder war es im «Löwen» – neben einem Journalisten und

einem Galeristen auch die Künstler Ferdinand Kaus und Fritz Flury. Im Laufe des Abends diskutierte man über eine weltbekannte Ausstellung von schwarz/weiss Originalgrafik. Die Tafelrunde stellte sich nach einiger Zeit die Frage: «Muss Kunst tatsächlich schwarz und weiss sein?» Als Gegenpol dieser Ausstellung könnte man, darüber war sich die Tafelrunde einig, auch eine Ausstellung für farbige Originalgrafik gründen. Grenchen sei, so meinten die Vier, geradezu prädestiniert, etwas Neues und Farbigen zu schaffen. Nach diesem historischen Moment verging einige Zeit. Schliesslich war auch der Gemeinderat einverstanden, in Grenchen eine Ausstellung unter dem Titel «Internationa-

le Triennale für farbige Originalgrafik» ins Leben zu rufen.

In den folgenden Wochen und Monaten wurde der bevorstehende Anlass gründlich vorbereitet. Schauplatz sollte das Parktheater werden, und eine internationale Jury sollte die eingereichten Bilder benoten. Eigentlich hoffte man, dass vielleicht ein paar europäische Künstler Werke einsenden würden. Die Realität überraschte alle, und zwar gründlich. In den folgenden Monaten vor Beginn der Ausstellung mussten tagtäglich hunderte von Kunstwerken aus aller Herren Länder im Bieler Zollamt abgeholt werden. Eines war sicher, die Triennale von Grenchen war ein unerwarteter grosser Erfolg. Hier muss man allerdings beifügen, dass ein grosser Teil der Bevöl-

kerung hinter dem neuen Ereignis stand. Viele halfen mit beim Aufbau und beim Unterhalt der Ausstellung. Und wenn man das Geschehen etwas näher betrachtet so kann man heute feststellen, dass mit dieser Triennale Grenchen nicht nur mehr als Stadt der Uhren, sondern als wichtiger Treffpunkt der modernen Grafik bekannt wurde.

In den weiteren Triennale-Jahren wirkte Grenchens Ausstellung massgeblich auf die Entwicklung der grafischen Kunst ein. Deshalb folgten immer wieder neue Entdeckungen, die bis zum 3D-Drucker führten. In Zukunft werden noch weitere Entwicklungen zu erleben sein. Gestern Abend fand die Vernissage der diesjährigen Triennale statt. Es ist dies die 22. seit ihrer

Gründung. Allerdings findet die Ausstellung nicht im Parktheater oder in einer Schulhausaula, sondern in einem zur Zeit leer stehenden Geschäftshaus am Marktplatz statt.

Die Triennale kommt nun mitten ins Zentrum der Stadt und gibt so möglichst allen Leuten Gelegenheit, sich mit der Kunst auseinanderzusetzen. Besonders ein Mann kann sich auf die Ausstellung freuen. Es ist jener Mann, der an einer früheren Gemeindeversammlung einem staunenden Publikum erklärte, er sei zeitlich nie in einem Museum gewesen. Auf diese Tatsache sei er ganz besonders stolz. Dieser Mann aber auch wir alle haben Zeit bis 26 September die Ausstellung zu besuchen *Rhabilleur*

Nachrichten

BÜREN Durch den Garten gefahren

Bei der Verzweigung Bahnhof/Bernstrasse in Büren kam ein Auto von der Strasse ab, durchquerte ein Gebüsch und fuhr durch einen Garten. Dabei wurde eine Person verletzt. *asb*

Korrekt

BIEL Möslifest ist am Freitag und Samstag

Im «Raus!» gab es widersprüchliche Angaben zum Zeitpunkt des Möslifestes in Biel: Es findet heute und am Samstag statt, nicht am Samstag/Sonntag. *bk*

Region

Häni: Die Gemeinde rechnet ja bis 2035 mit 17 500 Einwohnerinnen. Wenn man sieht, wie Lyss in letzter Zeit gewachsen ist, kann ich mir aber vorstellen, dass es mehr sein werden. Das könnte schwierig werden, weil man dann mit der Infrastruktur an die Grenzen käme.

Bütikofer: Deshalb finde ich es gut, wenn man in der nächsten Legislatur eine Ortsplanungsrevision andenkt, damit man breit diskutieren und die Einwohner überzeugen kann. Klar hat Wachstum nicht nur Vorteile. Aber gerade wenn es um die Belegung des Zentrums geht, sind alle, die hierhin zügeln, potenzielle Kunden der Läden oder Besucherinnen von kulturellen Veranstaltungen.

Mehr Leute heisst auch mehr Verkehr. Schon jetzt ist das Zentrum stark befahren. Wie stehen Sie dazu?

Bütikofer: Es braucht Massnahmen. Auf der Hauptachse ist es mit dem Velo nicht angenehm zum Fahren. Aber wenn man im Zentrum verdichtet, ist es möglich, dort auch ohne Auto auszukommen. Ich gehe davon aus, dass ein Grossteil des Verkehrs, der durch Lyss fährt, hausgemacht ist. Wenn man die Leute bewegen kann, auf das Velo umzusteigen, würde es viel ruhiger.

Nobs: Ich finde auch, dass man den Langsamverkehr fördern sollte. Auf den Hauptachsen ist das mit den Sanierungsmassnahmen nicht gelungen, es ist sehr eng mit diesen Mitteln. Aber ich finde, unser Verkehrskonzept über die Hauptachsen

«Es braucht Massnahmen. Auf der Hauptachse ist es mit dem Velo nicht angenehm.»

Stefan Bütikofer, SP

funktioniert. Und wir haben ja auch eine Autobahnumfahrung.

Bütikofer: Wenn man eh unterwegs ist, mag diese funktionieren. Aber wer vom Migros ins Coop fährt, nimmt nicht die Autobahn.

Häni: Ich habe nicht das Gefühl, dass Lyss ein Verkehrsproblem hat. Aber zu den Stosszeiten kommen wir an den Anschlag. Ich finde, dass man Quartierstrassen wieder öffnen sollte, damit nicht alle über den Hirschenmarkt fahren müssen.

Bütikofer: Dann besteht die Gefahr, dass wir am Schluss genauso viel Verkehr im Zentrum haben und die Quartiere auch noch voll sind. Wo die Menschen wohnen, soll es möglichst wenig Verkehr haben. Etwa bei der Kamblyüberbauung war die Gemeinde zu wenig mutig. Dort hätte man ein verkehrsfreies Quartier machen können.

Häni: Eine solche Vorschrift möchte ich nicht.

Nobs: Autofreie Quartiere oder ein autofreies Zentrum fände ich keine gute Entwicklung. Ältere Personen oder Menschen mit Beeinträchtigung sind auf das Auto angewiesen. Wir müssen Velo- und Fussgängerverkehr fördern, aber ohne Autos zu verbieten.

Bütikofer: Zubringer wären natürlich erlaubt.

Macht Lyss genug, was grüne Themen angeht?

Nobs: Wir sind auf dem richtigen Weg. Seit 20 Jahren haben wir das Label Energiestadt und wir unterstützen die Solargenossenschaft Lyss. E-Ladestationen sind sicher ein Thema, aber da ist die Esag bereits dran. Die Energiewende muss im Kleinen anfangen. Erst muss jede einzelne umdenken, dann die Familien, dann die Gemeinde.

Die Gemeinde kann auch als Vorbild vorangehen.

Bütikofer: Das fände ich wichtig. Die Gemeinde hat Möglichkeiten, die Private nicht haben. Zum Beispiel sollte man auf gemeindeeigene Bauten konsequent Solaranlagen auf dem Dach installieren.

Nobs: Das finde ich auch. Aber man sollte den Leuten nichts aufzwingen. Etwa die Solarinitiative der Grünen, die verlangt, dass auf jedem Neubau eine Photovoltaikanlage installiert wird, geht zu weit.

Bütikofer: Es braucht aber einen

«Autofreie Quartiere oder ein autofreies Zentrum fände ich keine gute Entwicklung.»

Stefan Nobs, FDP

gewissen Druck, damit sich etwas bewegt.

Nobs: Es braucht vor allem ein Umdenken. Es reicht nicht, grün zu wählen oder das Co2-Gesetz umzusetzen. Man muss selbst umstellen. Viele denken ökologisch, handeln aber nicht so.

Häni: Gewisse Dinge muss die Gemeinde fördern, aber nicht Ladestationen für E-Autos und E-Bikes. Das ist Sache der Privaten.

Wenn Sie wünschen dürften: Was soll mit dem Waffenplatz passieren, sobald er geschlossen ist?

Häni: Am liebsten wäre mir, wenn die Armee bleiben würde. Es ist belebt, die Leute aus dem Militär gehen in Lyss ins Restaurant oder kaufen dort ein.

Nobs: Natürlich kann man dem Militär nachtrauern, aber wir müssen nun in die Zukunft schauen. Die Gemeinde sollte das Areal kaufen. Das wird sicher einige Millionen kosten, aber so können wir verhindern, dass dort ein Bundesasylzentrum hin kommt. Ich sehe nicht ein Wohngebiet, sondern würde die bestehende Infrastruktur für Schulungszentren oder Gewerbe nutzen.

Bütikofer: Mein Traum wäre ein Campus oder eine Fachhochschule. Auch wenn es schwierig würde, das beim Kanton durchzusetzen.

Nobs: Eine Möglichkeit wäre auch ein Campus zusammen mit der alten Försterschule und dem Sportzentrum Grien. Die Sport-

ler könnten wir dann in der Kaserne unterbringen. Wir könnten eine Art Magglingen plus werden.

Häni: Bei einem nationalen Sportzentrum wäre ich sofort dabei.

Stefan Nobs hat ein allfälliges zweites Bundeszentrum erwähnt. Kommen wir noch auf das bestehende zu sprechen. Andreas Hegg hat im Grossen Rat gefordert, das Kanton und Bund härter gegen kriminelle Asylsuchende vorgehen soll. Wie stehen Sie dazu?

Nobs: Kanton, Bund und Polizei müssen die Gemeinde da unterstützen. Immer wieder kommt es zu Einbrüchen. Ich finde nicht, dass man die Asylsuchenden einsperren soll. Aber man muss die Ein- und Ausgänge kontrollieren. Damit man weiss, wo die Leute sind.

Häni: Ich finde auch, dass da der Bund mithelfen soll. Es kann nicht sein, dass die Gemeinde dafür sorgen muss, dass die Umgebung sicher ist.

Bütikofer: Es sind ja nur wenige, die Probleme machen. Die meisten sind anständig. Erstere muss man in den Griff bekommen. Vielleicht muss man sie bei Delikten ins Gefängnis sperren, auch wenn das den Staat schlussendlich teurer kommt.

Nun haben wir viel über Lyss gesprochen. Von Buswil hört man nicht viel, ausser, dass nun endlich der Bahnhof umgebaut wird. Geht Buswil vergessen?

Nobs: Manchmal habe ich schon das Gefühl. Wir haben von der Kulturkommission zwar auch schon probiert, mal einen Anlass in Buswil zu organisieren. Aber in der Kommission ist kein Mitglied von dort. In Gemeinderat und Parlament sind die Buswiler hingegen gut vertreten.

Häni: In Buswil ist es das gleiche Problem wie in Lyss: Es fehlt das belebte Zentrum. Auch dort ist es nicht Aufgabe der Gemeinde, Feste zu organisieren. Aber wir können die richtigen Leute vernetzen. Ein Märli oder ein jährliches Fest wäre schön.

Bütikofer: Das unterstütze ich so. Die Buswiler sind in der Politik gut vertreten. Nun ist es wichtig, dass sie auch in den Kommissionen vertreten sind.

Wieso sind Sie der richtige für das Amt des Gemeindepräsidenten?

Nobs: Ich habe acht Jahre Erfahrung im Gemeinderat und bin auch im Beruf in einer Führungsposition. Ich bin eher ruhig, höre zuerst zu und kann gut zwischen verschiedenen Lagern vermitteln. Ich finde, wir machen in Lyss schon vieles gut. Ich möchte, dass das so bleibt. Wir müssen jedoch schauen, dass wir uns nicht in Richtung Schlafstadt entwickeln und unsere Finanzen weiter im Griff haben.

Häni: Ich habe bald zwölf Jahre Erfahrung im Grossen Gemeinderat und bin gut vernetzt. Durch meine Familie bekomme ich mit, was in Schulen und Kindergärten läuft. Ausserdem bin ich ein Vereinsmensch. Auch ich bin vom Typ her ruhig, kritisch, aber auch kritikfähig, und der Dialog ist mir wichtig. Als Polizist habe ich viele Situationen erlebt, in denen ich Situationen entschärfen oder in kürzester Zeit Lösungen erarbeiten konnte. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass sich die Bevölkerung der verschiedenen Ortsteile mehr vernetzt.

Bütikofer: Auch ich möchte meine Erfahrung in die Waagschale werfen. Ich bin seit 20 Jahren in der Politik, bald vier Jahre im Gemeinderat und dreieinhalb im Grossen Rat. Ich bin in Lyss wie im Kanton gut vernetzt. Mir ist es wichtig, tragfähige Lösungen über die Parteigrenzen hinweg zu finden. Ich möchte die Folgen des Wachstums, die wir jetzt zu spüren bekommen, aktiv angehen. An erster Stelle kommen dabei das lebendige Zentrum und ein Stadtpark.

«Man sollte Quartierstrassen wieder öffnen, damit nicht alle über den Hirschenmarkt fahren müssen.»

Patrick Häni, SVP

Kuhns Aperçus



Beat Kuhn
Redaktor Region

Wer macht in Lyss das Rennen?

Dem Vernehmen nach werden am morgigen «Schnäuschte Lyss» auch alle drei Kandidaten für das Gemeindepräsidium an den Start gehen, also **Stefan Nobs** (FDP), **Patrick Häni** (SVP) und **Stefan Bütikofer** (SP), deren Konterfeis im Artikel links zu sehen sind. Was tut man nicht alles, um bei der Wählerschaft gut anzukommen! Es fragt sich allerdings, bei welchem politischen Thema es darauf ankommt, wie schnell man rennen kann.

Ausgewogenheit an einem kleinen Ort

Die BT-Redaktion bemüht sich nicht nur um inhaltliche Ausgewogenheit, sondern auch um eine geografisch ausgewogene Berichterstattung. Aber keine Regel ohne Ausnahme: Für meinen vorletzten Artikel der Reihe «Mein Montag» wählte ich **Ida Riechsteiner**, weil sie kurz vor der Pensionierung als Schluchtwartin der Twannbachschlucht stand. Als Nächstes kam endlich **Margrit Bohnenblust**, Gemeindepräsidentin von Twann-Tüscherz, an die Reihe. Nicht nur wohnen beiden in Twann, sondern sie sind sogar Nachbarinnen.

Gratulationen

SCHWADERNAU

94. Geburtstag

Heinrich Maurer aus Schwadernau feiert heute seinen 94. Geburtstag. Durch das tägliche Lesen von Zeitungen informiert er sich über das Weltgeschehen. Das Arbeiten am PC bereitet ihm viel Freude. Ein Kurzvideo über Schwadernau ist dabei nur eines von vielen Projekten, die er gestaltet hat. Er genießt das Verweilen im Garten und freut sich über die Besuche seiner Familie. *mt*

LOBSIGEN

80. Geburtstag

Willy Hügli feiert heute im Hasligraben in Lobsigen seinen 80. Geburtstag. Er genießt jeden Tag mit kleinen Arbeiten in und um sein geliebtes Heim, auch hat er grosse Freude an seinem Urgrosskind Leana. *mt*

WORBEN

75. Geburtstag

Fritz Suter-Bandi am unteren Kanalweg 3 in Worben feiert heute seinen 75. Geburtstag. *mt*

Das BT gratuliert den Jubilaren ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

Info: Geben Sie Gratulationen für diese Rubrik bitte künftig via gratulationen@bielertagblatt.ch auf. Bitte beachten Sie die Rahmenbedingungen unter www.bielertagblatt.ch/gratulationen

Schüpfen erhält neue Ortsplanung

Schüpfen Ein zweifaches Ja: Die Gemeindeversammlung in Schüpfen hat die baurechtliche Grundordnung sowie den Zonenplan Naturfahren und Gewässerräume genehmigt.

Von 2846 Stimmberechtigten der Gemeinde Schüpfen konnte Gemeindepräsident Pierre-André Pittet (SVP) 75 an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung begrüßen. Die Arbeiten rund um die Revision der Ortsplanung sind im Sommer 2017 in Angriff genommen worden. Dies, weil die Baulandreserven zu einem grossen Teil ausgeschöpft waren und zahlreiche Neuerungen im übergeordneten

Recht von Bund und Kanton neu zum Tragen kamen.

Breite Debatte im Vorfeld der Revision

Nebst dem Planungsausschuss kamen auch die Ortsparteien, die Bürgergemeinde, das Gewerbe und die Landwirte der Gemeinde zu Wort. Das ganze Prozedere der Revision wurde an der Versammlung von Gemeinderat Luc Ryffel (Die Mitte), nochmals ausführlich erklärt. Mit einer Enthaltung stimmten die Anwesenden diskussionslos der Ortsplanungsrevision zu.

Die Gemeinde strebt an, die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner längerfristig um 4

Prozent zu erhöhen. Die baurechtliche Grundordnung schafft für dieses Wachstum die nötigen rechtlichen Voraussetzungen. Sie kann inklusive der weiteren erläuternden Unterlagen in der Gemeindeverwaltung eingesehen werden.

Kontrollgänge und Kameras gegen Vandalismus

Der Gemeinderat teilte mit, dass die Ausstellung zum Erkennen von Neophyten gut besucht werde. Auch der Dorfrundgang mit Peter Hurni stosse auf reges Interesse. In letzter Zeit hat die Gemeinde einiges gegen die immer wieder auftretenden Sachbeschädigungen im Dorf unter-

nommen. Von dem Problem sind in Schüpfen insbesondere die Schulhäuser und andere öffentliche Gebäude betroffen. Regelmässige Kontrollgänge sowie das Installieren von Überwachungskameras, sollen nun Abhilfe schaffen.

Weiter gab es Dienstjubiläen zu feiern. Geehrt wurden Thomas Schneider, der seit 15 Jahren als Mitarbeiter im Werkhof tätig ist, sowie Barbara Kocher, die ihr 10-jähriges Jubiläum als Verwaltungsangestellte Finanzen der Gemeinde Schüpfen feiern kann. Zum Ende der Versammlung wurden den anwesenden Jugendlichen die Jungbürgerbriefe übergeben. *Theresia Nobs*

Nachrichten

ORPUND

Kollision von drei Autos im Tunnel

Gestern Morgen hat sich im Längholtunnel auf dem A5-Ostast ein Verkehrsunfall ereignet. Dabei kam es zu einer Kollision von drei in Richtung Biel fahrenden Personenwagen. Verletzt wurde niemand. Zwei Autos mussten abgeschleppt werden. Die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt. Die Bieler Berufsfeuerwehr wurde zur Säuberung der Strasse aufgebeten. Im Bereich der Unfallstelle musste der Verkehr vorübergehend wechselseitig geführt werden. *asb*